

Ganz unerwartet fühlte man sich plötzlich in den Schwarzwald versetzt: Ein Dorf mit in einer gelichteten Waldlandschaft zerstreuten Fachwerkhäusern mit Giebeln, mit deutschen Menschen, blonden blauäugigen Kindern, die alle deutsch sprachen, einem Gasthaus „Alta Bavaria“ (Oberbayern) mit einer typisch deutschen Gaststube und Speisen wie Flädlesuppe, bayrische Knödel, Bratwürste, Kalbshaxen, Apfelstrudel oder Erdbeeren mit Schlagsahne. Bedient wurde man von einem hübschen blonden Mädels im Dirndlkleid. In einer deutschen Bäckerei konnte man dunkles Brot kaufen, auch sonst gab es Honig und Marmelade, frisches Gemüse und Obst, wie bei uns.



Abb. 1. Colonia Tovar in Venezuela, eine deutsche Siedlung in der Küstenkordillere. Auf den Höhen z. T. der noch nicht gerodete Nebelwald.
(Fotos: E. Walter)

Wie war das mitten in den Tropen nur 10° vom Äquator entfernt möglich?

Die Ortschaft „Colonia Tovar“ feierte gerade das 125jährige Jubiläum ihrer Gründung. Sie verdankt ihre Entstehung einem der merkwürdigsten Unternehmen. Zur Zeit der Vierten Republik in Venezuela faßte man den Entschluß, die Entwicklung des Landes zu fördern, indem man der Bevölkerung europäisches Blut und europäische Erfahrung zuführen wollte. Der italienische Ingenieur und Geograph A. CODAZZI wurde 1841 beauftragt, sich mit dem deutschen Kartographen in Paris ALEXANDER BENITZ in Verbindung zu setzen, um dessen Landsleute zu bewegen, nach Venezuela auszuwandern. Don MANUEL FELIPE TOVAR war bereit, einen Teil seiner